Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 44

Artikel: Die russische Flotte vor Sebastopol

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-712886

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die russische Flotte vor Sebastopol

Ueber die Koordination der Aktionen der Land- und Seestreitkräfte bei der Verteidigung Sebastopols berichtet ein Kapitän der russischen Flotte:

Bei Beginn der Belagerung Sebastopols spielte die Rote Flotte einen wesentlichen Teil in der Verteidigung dieser Schwarz-Meer-Festung. Kriegsschiffe unterstützten mit guter Wirkung die Verteidiger auf dem Lande. Eine große Zahl deutscher Tanks, Motorfahrzeuge und Batterien wurde vom Artilleriefeuer der russischen Flotte vernichtet und oft wurden Truppenkonzentrationen auseinandergesprengt. Um eine Entscheidung zu erzwingen, werden oft mehrere Kriegsschiffe auf einen Frontsektor konzentriert. Systematisch werden dann die gegnerischen Ziele, vor allem aber die Artilleriestellungen unter Feuer genommen. Unlängst gruppierte sich eine russische Einheit um, während gleichzeitig zwei gegnerische Regimenter Störungsangriffe unternahmen. Diese Angreifer mußten abgewiesen werden. Die russischen Küstenbatterien nahmen sie unter Feuer. Gleichzeitig erschien ein russisches Kriegsschiff in der Flanke der deutschen Truppen. In hervorragender Zusammenarbeit zwischen Küstenbatterien, Schiffsartillerie und den Verteidigern auf dem Lande gelang es, die deutschen Truppen zu desorganisieren und zurückzuschlagen.

Fast täglich greifen Einheiten der russischen Flotte in die Kämpfe von Sebastopol ein und nehmen die angreifenden deutschen Truppen unter schweres Feuer. Eine starke Konzentration deutscher Truppen unternahm einen Angriff auf einen wichtigen Höhenzug, der unter allen Umständen gehalten werden mußte. Küstenbatterien und mehrere Kriegsschiffe belegten während mehr als anderthalb Stunden die Angreifer mit schwerstem Feuer. Dann machten die Verteidiger einen kräftigen Ausfall. Mehr als ein ganzes Infanterieregiment war dem konzentrierten Feuer zum Opfer gefallen und die Moral der angreifenden deutschen Truppen war bereits etwas erschüttert, als der russische Gegenangriff kam, so daß dieser rasch zu einem guten Erfolg führte; die Deutschen wurden über ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Diese Aktion bewies einmal mehr, wie wertvoll die Zusammenarbeit der Küstenbatterien, Schiffsartillerie und Infanterie sein kann. Die Schiffe feuerten aus einer Distanz, die für die deutsche Artillerie allzugroß war, während Kampfflugzeuge der Roten Luftflotte den Schutz gegen Angriffe durch deutsche Bomber übernahmen. Anderseits griffen Bombenflugzeuge der Roten Schwarz-Meer-Flotte ihrerseits in die Erdkämpfe ein und bombardierten die deutschen Artilleriestellungen. Das Verdienst der Roten Luftwaffe bei dieser Aktion ist überaus groß, da der Erfolg des schweren Artilleriebeschusses zum großen Teil der wirksamen Luftaufklärung und -beobachtung zuzuschreiben ist. Die Dispositionen des Gegners wurden rechtzeitig erkannt.

Jedes Flottenbombardement wird sorgfältig vorbereitet. Meist findet eine Konferenz von Stabsoffizieren des Heeres und der Marine statt; Karten werden verglichen, der Code wird vereinbart und — was wohl das wichtigste Traktandum dieser Besprechungen ist — der Perimeter der russischen Verteidigung wird festgelegt, damit nicht eigene Truppen unter Feuer genommen werden. Häufig unternimmt die Flotte auch Nachtoperationen, wobei wichtige Sektoren der feindlichen Linien unter Feuer genommen werden. Außerdem wird der deutsche Nachschub so oft als möglich von der See her gestört.

Die Deutschen haben eine gewaltige Masse von Artillerie vor Sebastopol konzentriert, worunter schwerste Belagerungsgeschütze von bis zu 14 Zoll Kaliber. Es ist ihnen aber nicht gelungen, mit diesen den russischen Seeverkehr zu verunmöglichen. Immer noch fließt ununterbrochen ein Strom von Kriegsmaterial in die belagerte Festung. Ob sie zu halten ist, wird die Zukunft weisen; aber jeder Tag, den sie länger aushält, verzögert andere deutsche Operationen um 24 Stunden!

Kriegsberichterstatter schreiben...

In den Laufgräben vor Sebastopol

..., 12. Juni. (PK.) Am Spätnachmittag, nach dreimal zwölf Stunden schweren Kampfes in diesem vertrakten Berg- und Buschgelände, kam der Angriff in Fluß, und als die Sonne zur Rüste ging, sahen wir den ersehnten Panzerabwehrgraben vor und unter uns.

Vor diesem Abend lagen mehrere Tage Angriffsvorbereitung durch schwere und schwerste Artillerie in eindrucksvoller Massierung und durch Stukas. Dann folgte ein ungestümer Sprung über die Kamischy-Schlucht, es folgten Gegenstöße der Sowjets, Verwirrung und Entwirrung, Minengefahr und Quetschen durch enge und tiefe Laufgräben, Schweiß und Durst, Not der Verwundeten und Tod manches guten Kameraden, Verbindung und Disziplin halten, Schießen, Zuschlagen. Alle stimmen darin überein, daß es so schwer noch nie war, nicht beim Luftlandeeinsatz in Holland, nicht beim Dnjepr-Uebergang, nicht auf der Landenge von Perekop.

Der Angriff begann an der Nordwestecke des Belagerungs-«Ringes» um Sewastopol. Die Infanteriedivision, die ausersehen ist, verstärkt durch zugeteilte schwere Waffen, den Hauptstoß zu führen, ist eine Division von Niedersachsen.

Der Sonntag war schwer. Um 3 Uhr früh Furioso der Artillerie aus Hunderten von Rohren, 50 Minuten lang. Stukas heulen. Durch die dicken Rauch- und Staubschwaden stürmen zwei Bataillone vor. Die vordersten kommen schnell voran, wie Leuchtsignale erkennen lassen. Aber unterwegs ist noch mancher feindliche Scharfschütze, manches Mg-Nest liegen geblieben. Das Schießen lebt nach Sonnenaufgang wieder auf, besonders unangenehm wurden ein im linken Nachbarabschnitt unsichtbar eingebautes, uns flankierend bestreichendes schweres Mg und einige ebenso unsichtbare Scharfschützen. Teile des linken Bataillons sind im Pulverdampf in die flach liegenden Flächendrahthindernisse hineingeraten, die mit Minenfeldern gekoppelt sind. Die Sowjets legen auch noch Artilleriefeuer auf unseren Weg. Der kleine Haufen oben links hat Verluste und muß Gegenstöße abwehren. Es wird kritisch dort, trotz Unterstützung durch Sturmgeschütze, die es fertig bringen, den steilen Hang zu erklimmen. Schließlich greifen gegen Mittag Reserven ein, um den linken Flügel zu verstärken. Der Kommandeur nimmt selbst die Spitze. Im Vorbeigehen werden zwei politische Kommissare unschädlich gemacht, die allein hinter ihren Maschinenwaffen ausharrten und übersehen worden waren, und eine Anzahl Scharfschützen am rechten, steiler werdenden Teil des Hanges. Ein Arzt legt, auf die Ellenbogen gestützt, den Verwundeten Notverbände an. Es gelingt den Reserven, mit geringen Verlusten die Höhe links drüben zu gewinnen.

Scharfes Zupacken des führenden Hauptmanns und einige kräftige Flüche stellen die Lage am linken Flügel wieder her. Das rechte Bataillon hat seinen Auftrag im wesentlichen erfüllt und ist über den Höllenrand der Schlucht hinaus durch das Buschgelände auf den Eisenbahnberg vorgestoßen. Der Bataillonsführer soll dort mit einem kleinen Haufen abgeschnitten sein, jedenfalls klafft eine breite Lücke. Eine Kompagnie stößt hinüber, Kugeln pfeifen von allen Seiten, aber kein Bolschewist ist zu sehen, außer einigen Toten. Auf der flachen Kuppe des Eisenbahnberges sieht es deprimierend aus. Das schwere deutsche Feuer hat den grünen Buschwald fast abrasiert, nur Knüppel und Stangen stehen noch; Aeste mit teils noch grünem, teils verbranntem Laub liegen umher, der Boden, von Trichtern übersät, ist vom Pulver